

24.01.2021

Jer 2,29: Wie könnt ihr rechten mit mir? Ihr seid alle von mir abgefallen, spricht der Herr.

Röm 3,23-24: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhms, den sie vor Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.

Ich finde es bemerkenswert, mit welcher beißenden Ironie die Bibel vom Turmbau zu Babel berichtet (1Mo 11). Die Menschen bauen sich einen Turm, der bis in den Himmel reicht. Und der, der im Himmel wohnt, kann den Turm nicht sehen, sondern muß auf die Erde kommen, um überhaupt mal nachzusehen, was die da machen. An diesem Hochmut hat sich über die Jahrtausende leider nichts geändert. Dieser Hochmut war der Ansatzpunkt, an dem die Schlange die Menschen in die Gottesferne (Sünde) gebracht hat. Dieser Hochmut bestimmt bis heute – theoretisch oder einfach praktisch – die gotteslästerliche Grundhaltung der Menschen.

Immer wenn etwas passiert ist, sind die Kirchen kurzfristig mal voll. Sie sind allerdings nie voll mit Antworten auf Gottes Frage: „Wo bist du, Adam?“, sondern immer nur mit der Frage: Gott, wo warst du? So machen die Gottlosen die Kirchen zu Gerichtssälen für Gott – bei gleichzeitiger völliger Einsichtsverweigerung, daß das exakte Gegenteil der Wahrheit entspricht. Und die Ehemalige Kirche Deutschlands (EKD) macht sich zur Vorreiterin dieser Gottlosigkeit und nennt das Relevanz. Es ist wohl kaum versehentlich, daß Jeremia ausgerechnet das Volk Gottes des Abfalls anklagt.

„Aber der im Himmel thront, spottet ihrer.“ (Ps 2) Was für ein Alptraum wäre es, wenn Gott bei seinem Spotten geblieben wäre! Kirchen – übrigens sogar die kath. – wußten mal entscheidend mehr: Wo die Türme auf die Größe und Majestät Gottes im Himmel weisen, befindet sich eben keine undurchdringliche Mauer, sondern der Haupteingang. Man kann gerade unter der Majestät Gottes in seine Gegenwart treten. Man kann dem Ruf seiner Einladung bis hinter den zerrissenen Vorhang zum Gnadenthron folgen. Man kann die unzähligen, von Menschen erdachten Hindernisse auf diesem Weg ignorieren, an die leere Stelle unter dem Kreuz treten und in Brot und Wein für sich ganz persönlich die Zeichen annehmen, die einem die ungeheure Erlösung Jesu Christi am Kreuz vergewissern. Allerdings: Stünden die Zeichen der Gegenwart Gottes und der Erlösung Jesu Christi für dich einfach nur in der Gegend rum, und du würdest persönliche Konsequenzen verweigern, sie würden für dich nicht Gnade, sondern Gericht bedeuten. Du mußt eintreten, du mußt den Weg zum Kreuz gehen.

Hier redet Jesus allgemein von der „engen Pforte“, oder konkreter vom „Nadelöhr“. Wahrscheinlich ist hier doch die Tür in der Jerusalemer Stadtmauer gemeint, vor der man Waren, mit denen man auf den Markt wollte, erst vom Kamel runterladen mußte. Die Geburtskirche in Bethlehem nimmt das auf. Deren Eingangstür ist halb mannshoch, so daß man nur gebückt eintreten kann. Um einzutreten, kann man seinen Hochmut nicht weiter bei sich tragen.

Nicht die Trennung, sondern Jesus Christus ist Gottes „letztes Wort“. Nicht unser Hochmut, sondern seine Hoheit überwindet diese Trennung.